

DAS STUDIUM ORIENTALISCHER KUNST IM HEUTIGEN DEUTSCHLAND

Unter orientalischer Kunst ist zu verstehen 1. die Kunst des islamischen Bereichs, 2. die Kunst Vorder- und Hinterindiens sowie Indonesiens, 3. die Kunst Zentral- und Ostasiens. Der Alte Orient ist also nicht eingeschlossen. Da diese Forschungsgebiete in Deutschland nicht stark gepflegt werden, erscheint es um so notwendiger, die vorhandenen Studienmöglichkeiten zu ermitteln und bekanntzugeben. Die folgende Übersicht beruht auf einer an alle in Betracht kommenden deutschen Universitäten, Technischen und Kunst-Hochschulen, Museen, Forschungsinstitute und Bibliotheken gerichteten Umfrage und gibt die Antworten (soweit solche erfolgt sind und keine Fehlanzeigen enthielten) ohne Nachprüfung wieder. Leider sind die Fragen nicht immer vollständig und genau beantwortet worden, vielfach verhinderte Personalmangel eingehende Angaben und zeitraubende Nachforschungen, besonders bei den Bibliotheken. Von vielen Instituten der Ostzone kam auch auf wiederholte Anfrage keine Antwort, da z. T. entsprechende Verbote bestehen. Die Adressen der unten erwähnten Institute sind größtenteils aus dem Deutschen Kunst-Adreßbuch (Berlin: Kaupert-Verlag 1949) zu entnehmen, auch ist der Unterzeichnete zu Auskünften gern bereit. Privatsammlungen sind nicht berücksichtigt. — Abgeschlossen am 1. November 1950.

I. HOCHSCHULEN

1. FACHVERTRETER FÜR ORIENTALISCHE KUNST

Berlin, Humboldt-Universität: Ernst Kühnel, Dir. d. Islam. Abt. d. ehem. Staatl. Mus., Prof. m. vollem Lehrauftrag: islamische Kunst (z. Zt. beurlaubt).

Bonn, Univ.: Kurt Erdmann, Gastprof., Hon.-prof. a. d. Univ. Hamburg: sassanidische und islamische Archäologie und Kunstgeschichte.

Halle, Univ.: Heinz Mode, Dir. d. Inst. f. Altertumswiss.: indische Kunst, bes. Induskultur, und vorderorientalische Archäologie. — Hans Kahns, Dir. d. Landesgalerie Sachsen-Anhalt a. d. Moritzburg: Lehrauftrag für Museumstechnik, Graphik und ostasiatische Kunst. (Vgl. Kunstchronik II, 1949, S. 265 f.)

Heidelberg, Univ.: Priv.-Doz. Katharina Otto-Dorn: Lehrauftrag f. islamische Archäologie und Kunstgeschichte. — Priv.-Doz. Dietrich Seckel: Lehrauftrag für ostasiatische Kunstgeschichte.

Karlsruhe, TH.: Oscar Reuther, ehem. ord. Prof. f. Gesch. d. Baukunst, TH. Dresden: Lehrauftrag. (Islamische und indische Architektur.)

Köln, Univ.: Priv.-Doz. Werner Speiser, Leiter des Museums f. ostasiatische Kunst der Stadt Köln: Lehrauftrag für ostasiatische Kunst.

München, Univ.: Max Loehr, Kustos am Museum für Völkerkunde: Lehrauftrag für ostasiatische Kunst.

2. VORLESUNGEN ANDERER LEHRKRÄFTE

(im Rahmen orientalistischer Fächer, der allgemeinen Kunstgeschichte, an den TH. auch der Baugeschichte).

Darmstadt, TH.: H. G. Evers (Kunstgeschichte).

Dresden, TH.: Eberhard Hempel (Gesch. d. Baukunst).

Düsseldorf, Staatl. Kunstakademie: J. Heinrich Schmidt (islamische Kunst).

Göttingen, Univ.: Alfons Maria Schneider (byzantin. u. frühislam. Architektur- und Kunstgesch.). — Ernst Waldschmidt (indische Archäologie und Kunstgesch.).

Hamburg, Univ.: Ludwig Alsdorf: Archäologie und Kunstgeschichte Vorderindiens.

Hannover, Th.: islam. Baukunst.

Mainz, Univ.: Helmuth Scheel: islam. Kunst. — Viktoria v. Winterfeldt-Contag: ostasiatische Kunst.

II. MUSEEN

Altenburg, Schloßmuseum f. Stadtgesch. u. Kunstgewerbe: Keramik aus China (etwa 250 Stücke, meist Ch'ing-Zeit) und Japan (etwa 65 Stücke, bes. Imari-Porzellan des 18. Jhs.). Figürliche chin. Porzellane geringer Qualität, vor allem Kuanyin-Figuren. Chin. Specksteingefäße und -figuren. (Mitteilung von dritter Seite.)

Berlin, Ehem. Staatl. Museen: Islamische Abt. (Dir.: Ernst Kühnel): Sassanidische Kunst Irans, Kunst der islamischen Länder; über 7000 inventarisierte Objekte, dazu nicht inventarisierte Grabungsfunde; Stein-, Stuck-, Holz-, Elfenbein-, Glas-, Metallgegenstände, Keramik, Buchkunst, Teppiche, Stoffe. Großenteils in Celle und Wiesbaden verlagert. — Ostasiatische Abt.: Bestände teilweise in Celle (s. u.), teilweise Verbleib unbekannt.

Berlin, Schloßmuseum: islamisches und ostasiatisches Kunstgewerbe; ein Teil der islam. Sammlung z. Zt. in Wiesbaden; im Museum islam. Stoffe und etwas Keramik, bes. chin. Porzellan.

Braunschweig, Städt. Mus.: völkerkundliche Sammlung, u. a. Kunstgewerbe aus Indien und Indonesien (etwa 1470 Stücke, bes. Holzplastik und Textilien), China (etwa 300 Stücke, bes. Keramik, Kleinkunst, Malerei), Japan (etwa 300 Stücke, wie China), Vorderasien (etwa 100 Stücke); Qualität ungleich.

Bremen, Kunsthalle: im Kupferstichkabinett japanische Holzschnitte (etwa 350), Handzeichnungen (etwa 100) und illustrierte Bücher mit Orig.-Holzschnitten (etwa 250); Qualität gut.

Celle, Kunstgutlager im Schloß: große und wertvolle Bestände aller Teilgebiete der orientalischen Kunst aus den Staatl. Museen Berlin, u. a. wesentliche Teile der ostasiatischen und islamischen Sammlung. Verpackt und nicht zugänglich; gelegentlich Teilausstellungen.

Coburg, Kunstsammlungen auf der Veste C.: einige Stücke islamischen, chinesischen u. a. orientalischen Kunstgewerbes.

Essen, Folkwang-Museum: etwa 100 Nummern vorderasiatischen, islamischen, indischen und ostasiatischen Kunstgewerbes, auch javanische Schattenspielfiguren.

Frankfurt, Skulpturensammlung der Städt. Galerie (Liebighaus): orientalische Stein-, Ton-, und Holzplastik, Reliefs, Frescofragmente. Nicht zugänglich.

Frankfurt, Museum für Kunsthandwerk: Kunstgewerbe aus Ostasien (größere Bestände), aus dem islamischen und dem indischen Kunstkreis (Beispiele). Nicht zugänglich.

Frankfurt, Städt. Mus. f. Völkerkunde: Asiat. Abt. (jap. Netsuke und Masken), Indonesische Abt. (Java: Krisse, Bronzen, Goldschmuck).

Frankfurt, China-Institut: kleinere Bestände chinesischer Kunst; Ordnung und Überprüfung läuft.

Freiburg, Städt. Sammlungen: große völkerkundliche Abt. (magaziniert), enthaltend: etwa 2300 Stücke aus den asiatischen Hochkulturen, etwa 2150 Stücke aus der asiatischen Kultur und Islam-Kultur; darunter z. T. künstlerisch und kunsthandwerklich bemerkenswerte Arbeiten.

Göttingen, Institut für Völkerkunde an der Univ.: auch Kunstgegenstände aus China, Japan, Vorder- und Hinterindien, Tibet, Malaiischem Archipel; Vorderasien schwach vertreten. In Schau- und Studiensammlung zugänglich.

Gotha, Landesmuseum: trotz Kriegseinbußen bemerkenswerte Sammlung ostasiatischer Kunstgegenstände älterer und neuerer Zeit (u. a. Kleinplastik). (Mitteilung von dritter Seite.)

Halle, Städt. Museum für Kunst und Gewerbe (Moritzburg): in der Graphischen Sammlung japanische Holzschnitte.

Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe: etwa 3000 Stücke islamischer, indischer, ostasiatischer, Luristan- und Ordos-Kunst; Bronzen, Keramik, Lack-, Steinarbeiten, Plastik, Buchkunst, Graphik, Malerei. Leiter: Martin Feddersen und Peter W. Meister.

Hamburg, Museum für Völkerkunde und Vorgeschichte: einzelne Objekte aus dem islamischen, indonesischen und ostasiatischen Bereich. (Verpackt.)

Hannover, Kestner-Museum: kleine islamische Abteilung (Fayence, Glas, Münzen, Bucheinbände, Stoffe).

Heidelberg, Josefine und Eduard von Portheim-Stiftung: völkerkundliche Sammlung, die auch Kunstgegenstände aus China, Japan, Indien und Indonesien enthält.

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum: Abt. f. Kunstgewerbe: islam., chines., japan. Keramik, Lack- und Metallarbeiten; etwa 1000 Nrn. mittlerer Qualität. — Waffenabteilung: türkische Rüstkammer d. Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, etwa 300 Nrn. guter Qualität, z. Zt. in Salem (Baden), Markgräfl. Verwaltung.

Kassel, Staatliche Kunstsammlungen: ostasiat. Porzellan (Einfuhrware d. 18. Jhs., guter Durchschnitt); Waffen aus der Türkenbeute von Semlin 1713; einige türkische Gläser.

Kiel, Universitätsbibliothek: besonders gepflegte Sammlung orientalischer Schattenspiele.

Köln, Städt. Museum für ostasiatische Kunst: umfangreiche und bedeutende Sammlung von Werken der chinesischen, koreanischen und japanischen Kunst (Malerei, Plastik, Kunstgewerbe), mehr als 5000 Nrn. Leiter: Dr. Werner Speiser.

Leipzig, Deutsches Buch- und Schriftmuseum: eine Anzahl chinesischer Schriftrollen (magaziniert).

Mannheim, Völkerkundliche Sammlungen der Städt. Museen (Zeughaus): chinesische, tibetanische, japanische, islamische sowie kleinere indische und indonesische Bestände. Konservator: Dr. Robert Pfaff-Giesberg.

München, Staatl. Museum für Völkerkunde: islamische, indische und ostasiatische Werke guter Qualität (Plastik, Bronzen, Kunstgewerbe, Teppiche); noch nicht zugänglich. Kustos: Dr. Max Loehr.

München, Staatl. Graphische Sammlung: einzelne indische Miniaturen und chinesische Farbenholzschnitte.

Rastatt, Schloß Favorite: ostasiatische Porzellansammlung (noch verpackt).

Stuttgart, Museum für Völkerkunde (Lindemuseum): etwa 4—5000 Nrn. Plastik, Keramik, sonstiges Gerät, Schmuck aus dem islamischen, indisch-indonesischen, zentral- und ostasiatischen Bereich; Durchschnittsqualität. Größtenteils noch verpackt.

Wiesbaden, Treuhandverwaltung beim Hessischen Ministerium für Erziehung und Volksbildung: Teile der orientalischen Abteilungen der ehem. Staatl. Museen Berlin; nicht zugänglich. Dietrich Seckel

(Ein zweiter Teil folgt im nächsten Heft.)

REZENSIONEN

HANS SEDLMAYR, *Die Entstehung der Kathedrale*, Zürich 1950: Atlantisverlag. 584 S., 16 Tf., 36 Abb. im Text.

Das sehr dicke Buch ist eine Zusammenfassung älterer Arbeiten des Verfassers, z. T. „unterbaut“ durch Arbeiten seiner „Hörer“ und mit erweitertem Horizont: die „Kathedrale“ — worunter hier abweichend vom gewöhnlichen Sprachgebrauch die gotische Bischofskirche und der dazugehörige Kirchentypus“ Nordfrankreichs im 12. und 13. Jh. verstanden wird — als „Gesamtkunstwerk“ und als Werk „abbildender Kunst“. Die Einleitung zeigt „das Bild der Kathedrale im Verfall“, d. h. seit den Romantikern und seit Kugler wäre die Forschung des 19. und 20. Jh. im wesentlichen „ohne tieferen Fortschritt“ und „auf einem tiefen Niveau“ (S. 18) geblieben, erst der Verfasser bringt endlich, wie er am Schluß (S. 534) hervorhebt, den „Neubau“, dessen „Aufriß“ von ihm und wenigen anderen 1927—36 erarbeitet wurde, das Ganze „eine große Schlacht“ gegen „die Einseitigkeit des Geistes“ (S. 535) für eine neue „Universität“, die „auch die technischen Wissenschaften in sich einschließen müßte, weil diese sonst abgedrängt von der Theologie und den „freien“ Wissenschaften ein Weltbild zu entwerfen streben, das unzulänglich bleibt“ (S. 538)! Der Verfasser hofft auf die Unkenntnis seines